

Pflegekräfte wegen ...

Fortsetzung von Seite 29

lediglich nach dem Fenstersturz durchgeführt worden, schreibt Felix Grether. Todesfälle seien infolge der Grunderkrankung «nie ganz zu verhindern», sofern diese einen gewissen Schweregrad habe. Einsatz und Ausbildung der Beschäftigten würden laufend überprüft und gegebenenfalls angepasst.

Ruhe ist in den Wohngruppen bis heute nicht eingekehrt. Vor einigen Wochen hat der langjährige Direktor das Haus verlassen. Zu den Gründen äussert sich die Stiftung nicht, sie verneint aber einen Zusammenhang mit den Vorfällen. Laut Staatsanwaltschaft ist der Direktor nicht unter den Mitarbeitern, deren Verschulden abgeklärt wird.

Nicht nur er ging. Auch die Personal-, die Finanzabteilung und mehrere Wohnhäuser sind unter neuer Leitung, wie die Jahresberichte zeigen. Und in der Pflege sind 17 Stellen ausgeschrieben.

Vakanzen und Fluktuation seien nicht höher als anderswo, schreibt Grether. Trotzdem hat der Stiftungsrat einen Neuanfang angekündigt. Er möchte das EPI-Wohnwerk zu einem der beliebtesten Arbeitgeber machen. «Dass das Zeit braucht, ist klar.»

Möglicherweise braucht es auch mehr Geld: Für Behindertenarbeit kommt der Staat auf, infolge von Reformen wächst jedoch auch dort der Spardruck. Grösster Kostenblock der Einrichtungen ist das Personal. Private Einrichtungen hätten zunehmend Mühe, einen komfortablen Pflegeschlüssel mit qualifizierten Betreuern zu finanzieren, sagt eine Heilmeilerin.

Die Epilepsie-Stiftung ist so eine private Trägerin, sie steht auf der Pflegeliste und erhält Gelder vom Kanton. Das EPI-Wohnwerk schrieb vergangenes Jahr rote Zahlen. Die Lohnkosten waren mit 26 Mio. Fr. doppelt so hoch wie der Sachaufwand.

* Namen geändert.

Studie zur Pflege

Viel Gewalt gegen Pflegendende

Drei von vier Pflegenden in der Psychiatrie haben im Laufe des vorangegangenen Monats verbale Gewalt erlebt. Jede zehnte Fachkraft wurde gar Opfer physischer sexueller Gewalt, jeder vierten widerfahren leichtere Formen physischer Gewalt. Alter, Geschlecht und das Arbeitspensum stehen dabei in direktem Zusammenhang mit der Häufigkeit von Gewalterfahrungen, wie eine Befragung der Universität Basel ergab. Bei jungen Frauen mit hohem Pensum und wenig Berufserfahrung ist die Gefahr eines verbalen sexuellen Übergriffs am höchsten. (frp.)

Investoren kaufen virtuelles Land

Firmen haben in den letzten Wochen Millionen von Dollar in Boden investiert, der einzig auf Servern existiert. Sogar die Uni Basel beschäftigt sich mit dem kuriosen Phänomen

Markus Städeli

Der heisse Immobilienmarkt ist nicht von dieser Welt. Zumindest nicht in einem stofflichen Sinne. Am Dienstag gab die Firma Republic Realm bekannt, 4,3 Mio. \$ für Land auf der Game-Plattform The Sandbox bezahlt zu haben. Laut der Datenfirma Nonfungible.com ist dies der bisher grösste digitale Immobilien-Deal.

Eine Woche zuvor investierte bereits ein anderes Unternehmen 2,5 Mio. \$ in Land auf Decentraland, einer anderen Plattform, die gerne mit dem Attribut Metaverse versehen wird. Das ist der Name für das Internet der Zukunft, von dem seit kurzem auch Grosskonzerne wie Facebook und Microsoft schwärmen.

Selbst Schweizer Firmen mischen mit bei der digitalen Landnahme: «Wir haben für uns selbst Boden auf Metaverse-Plattformen gekauft und sind gerade mit einer Reihe Investoren im Gespräch, die sich ebenfalls für solche Anlagen interessieren», sagt Daniel Diemers von der Firma SNGLR in Zug. «Möglicherweise setzen wir darum ein reguliertes Anlagevehikel auf, das erlaubt, diversifiziert in NFT-Kunst und NFT-Land zu investieren.»

Den Begriff NFT muss man kennen, um dieses Phänomen einigermaßen nachvollziehen zu können. Er steht für Non fungible (auf Deutsch: nicht austauschbarer) Token. Mit diesem kann auf der Blockchain fälschungssicher Eigentum an einem spezifischen digitalen Gut dokumentiert werden. Dieses wäre sonst ja beliebig oft kopierbar und somit wertlos.

«Die Leute, die investieren, sind keine Phantasten. Sie haben ein kommerzielles Interesse, auf den gekauften Parzellen digitale Immobilien wie etwa Einkaufszentren zu entwickeln», sagt Gregory Hung. Er ist Anlagechef des Vermögensverwalters The Singularity Group in Zürich. «Grosse Marken wie Louis Vuitton bekunden ihrerseits ein Interesse, an solchen Lagen Läden zu mieten. Der Konsum erweitert sich in die digitale Welt.»

Partner Adidas

Tatsächlich machen sich verschiedene Konsumgüterfirmen auf Game-Plattformen breit, die noch weitgehend unbekannt sind. Und die vielleicht auch nie den Durchbruch erzielen werden.

So hat zum Beispiel Adidas vor kurzem eine Partnerschaft mit The Sandbox bekannt gegeben. «Das Metaverse gehört aktuell zu den spannendsten Entwicklungen im Bereich Digital und ist damit eine interessante Plattform für Adidas», begründet ein Firmensprecher. Was Adidas auf The



Kein Lärm, keine Kriminalität, kein Plastikmüll: Auf Decentraland ist die Welt noch in Ordnung.

Sandbox genau vorhat, will er nicht ausführen. Der Kauf von digitalem Land wird bereits wissenschaftlich erforscht. Ein Team der Universität Basel hat kürzlich ein Paper veröffentlicht, in dem es der Frage nachging, wie die Immobilienpreise auf Decentraland zustande kommen.

Das Fazit: eigentlich genau gleich wie in der physischen Welt. Makler bezahlen «signifikant höhere Preise für Grundstücke in unmittelbarer Nähe von Stadtzentrum, Plätzen, Hauptstrassen und Geschäftsvierteln.» Es gibt aber einen Unterschied: «Wie Internet-Domain-Namen haben Grundstücke adressähnliche Merkmale, die es den Maklern ermöglichen, jede Parzelle sofort zu besuchen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Investoren Parzellen mit einprägsamen Adressen eine höhere Bewertung zuschreiben.»

Solche Preisanalysen macht natürlich nur, wer digitale Landkäufe ernst nimmt. Professor Fabian Schär, einer der Autoren, sagt: «Immobilienkäufe auf Metaverse-Plattformen sind Hochrisiko-Investments, bei denen man alles verlieren kann.» Was dezentrale Projekte auf öffentlichen Blockchains wie Decentraland aber interessant mache, sei, dass niemand einfach den Stecker ziehen oder die Regeln verändern könne. Das gebe Investoren oder Firmen, die dort eine Repräsen-

tanz eröffnen, eine gewisse Sicherheit. «Bei Plattformen wie Second Life, die von einem einzigen Unternehmen kontrolliert werden, ist man potenziell ausgeliefert», so Schär.

Er sei überzeugt, dass das Metaverse kommen werde, da es die logische Weiterentwicklung des Internets sei, sagt der Professor, der auch das Center for Innovative Finance der Universität Basel leitet. «Es wäre aber dystopisch, wenn diese potenziell wichtige Basis-Infrastruktur von einzelnen Unternehmen monopolisiert würde.»

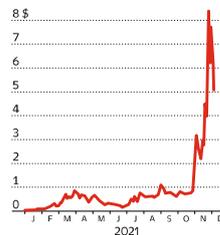
Wie in Manhattan

Die Untersuchung der Universität kann natürlich nicht die Frage beantworten, ob die jüngst bezahlten Preise für digitales Land überzogen sind. Der Chef von Tokens.com, jener kanadischen Firma, die 25 Mio. \$ für Land im «Modeviertel» von Decentraland ausgab, begründete das erstaunliche Preisschild gegenüber dem «Wall Street Journal» so: Es sei wie ein Landkauf in Manhattan vor 250 Jahren.

«Es ist verrückt, was für Preise für digitales Land bezahlt werden, es gibt eine richtige Goldgräberstimmung», sagt Gregory Hung. Ob die Preise gerechtfertigt seien, wisse er nicht. «Aber es ist klar, in welche Richtung die Reise geht: Digitaler Besitz, egal ob an

Ein Hype

Kursentwicklung des The-Sandbox-Tokens seit Anfang Jahr



Immobilien, Kunst oder Kleidern, wird künftig normal sein und kann auf der Blockchain dokumentiert werden.»

All diese virtuellen Welten müssten sich erst noch mit Leben füllen, sagt Daniel Diemers. Die Voraussetzungen dafür seien heute aber viel besser als beim Vorläufer Second Life. Der entscheidende Unterschied sei die Blockchain, die es erst möglich mache, Eigentum in einem juristischen Sinne an virtuellen Gebäuden, Mode-Accessoires oder Kunst zu erwerben. Wenn er ein Grundstück auf Decentraland oder Axie Infinity kaufe und ihm das jemand wegnehme, habe er die Möglichkeit, bei einem Schweizer Gericht zu klagen, sagt Diemers. «Und den Wert dieses Landes kann ich in meiner Steuererklärung deklarieren.»

Natürlich haben die Metaverse-Plattformen, die fast alle auf dem gleichen Blockchain-Protokoll basieren, auch ihre eigenen Token, also eine Art Klubwährung. Und deren Marktwert hat in den letzten Wochen massiv zugenommen. Stellvertretend zeigen wir hier die Kursentwicklung von The Sandbox seit Anfang Jahr. Die Token der Plattform sind 4,6 Mrd. \$ wert. Axie Infinity kommt auf 6,7 Mrd. \$, und auch Decentraland bringt 6 Mrd. \$ auf die Waage.

Ein bisschen überhitzt wirkt das alles schon.

Raffaele Franco Kunz
Geschäftsführer, BISANG Holzbau AG
Absolvent St.Galler Management
Seminar für KMU

Praxisnahe
Kompetenzen
erweitert.

Universität St.Gallen
Schweizerisches Institut für KMU
und Unternehmertum

Wissen schafft Wirkung.

Weiterbildungen für unternehmerische
Persönlichkeiten aus KMU
kmu.unisg.ch